

Hans Bodenstedt

Geboren: 25.10.1887
Geburtsort: Magdeburg
Gestorben: 10.12.1958
Todesort: Feldafing (Bayern)

Kurzbiographie

Hans Bodenstedt war einer der großen Pioniere des Hamburger Rundfunks. 1924, im Gründungsjahr der „Nordischen Rundfunk AG“ (Norag), wechselte der Journalist und Buchautor von der Zeitungsredaktion zum neuen akustischen Medium. Bis zum Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 baute er die Sendegesellschaft in Hamburg auf und leitete die Norag als Intendant. Bodenstedt entwickelte zahlreiche Programmideen, darunter die populäre Figur des „Funkheinzelmanns“. Als die Norag im Zuge der Machtübernahme an Eigenständigkeit verlor und Bestandteil der zentralistisch neugeordneten deutschen Rundfunklandschaft wurde, verlor Bodenstedt seinen Posten und verließ Hamburg. Obwohl er Mitglied der NSDAP war und nach 1933 als Direktor der NS-Verlage „Blut und Boden“, „Zucht und Sitte“ und „Ährenlese“ sowie als Schriftleiter der rassegenetischen Zeitschriften „Odal“ und „Zucht und Sitte“ eine dezidiert nationalsozialistische Position einnahm, wurde er nach Kriegsende erneut Mitarbeiter beim Hamburger Rundfunk, dem öffentlich-rechtlichen NWDR. 1953 zog er sich aus gesundheitlichen Gründen nach Oberbayern zurück, wo er 1958 starb.

Hans Bodenstedt wurde am 25. Oktober 1887 in Magdeburg geboren. Er begann seine berufliche Laufbahn als Journalist beim „Harzer Kurier“, schrieb während des Ersten Weltkriegs Bücher national-chauvinistischen Inhalts wie „Schlachten Denker und Schlachtenlenker“ mit „18 Heldenbildern aus dem großen deutschen Kriege“, und ließ sich danach in Blankenburg nieder. Dort erwarb er 1921 die Forsthausklausen, publizierte den auf die Förderung des regionalen Tourismus bedachten „Blankenburger Harzfürher“ sowie den Wanderführer „In meinen Harzer Bergen!“ und organisierte Vortrags- und Leseabende.

Im Sommer 1921 trug der junge Willi Kollo in der Forsthausklausen eigene Verse vor. Er war der Sohn des bekannten Operettenkomponisten Walter Kollo und in Blankenburg auf dem Internat. Durch ihn erhielt Bodenstedt wahrscheinlich Zugang zum deutschen Operettentheater. Für „Der keusche Benjamin“ von Leon Jessel, am 1. September 1923 im Hamburger Carl-Schultze-Theater uraufgeführt, schrieb er sein erstes Libretto.

Bodenstedt wechselte nach Hamburg. Als Journalist ging er zur neugegründeten Nordischen Rundfunk AG, der Norag, die im Mai 1924 ihren Sendebetrieb aufnahm. Bereits im Jahr darauf fungierte Bodenstedt als Intendant (eine Art Chefredakteur im heutigen Sinne). In dieser Eigenschaft wurde er zu einem Rundfunkpionier, in dessen Verantwortung so populäre Sendeideen wie die vom „Funkheinzelmann“ fielen, deren Manuskripte auch in Buchform ihr Publikum fanden. Ihm zur Seite stand als Geschäftsführer und zweiter Programmdirektor Kurt Stapelfeldt. Nicht minder wichtig war die Mitarbeit von Hans Böttcher, der sich wie Stapelfeldt in der niederdeutschen Bewegung „Quickborn“ engagierte und dem die Gründung der Hans-Bredow-Schule, einer Rundfunk-Volkshochschule, maßgeblich zu verdanken ist.

Trotz seiner Aufbauarbeit beim Rundfunk behielt Bodenstedt enge Kontakte zum populären Musiktheater. So holte er etwa 1925 Leon Jessel als Komponisten für die „Funkheinzelmann“-Sendereihe. Als Operettenautor legte er sich jedoch nach seinem Einstieg bei der Norag das Pseudonym „Hans Brennecke“ zu. Unter diesem Namen schrieb er 1926 den ursprünglichen Paul Lincke-Einakter „Im Reiche des Indra“ in eine abendfüllende

Operette um, verfasste 1929 das Libretto zu „Verliebt – Verrückt“ von Hermann Hiller und 1930 „Drei Frauen und ein Himmelbett“ mit Melodien von Carl Millöcker, die Horst Platen aus dem Gesamtwerk Millöckers zusammenstellte. Daneben schrieb er Liedtexte für die Schlagerindustrie.

Nach 1933 aktualisierte er Franz von Suppés „Leichte Kavallerie“ im nationalsozialistischen Sinne (von Platen neu arrangiert; erstaufgeführt 1934), und schrieb für Walter Kollo 1935 das musikalische Volksstück „Berlin, wie es weint – Berlin, wie es lacht“, uraufgeführt in der Berliner Plaza, einem vormaligen Variététheater, das die neuen Machthaber arisiert hatten und das inzwischen von zwei NSDAP-Mitgliedern geleitet wurde.

Die Norag, deren Programm „eine auf Heimat und Sprache basierende Verherrlichung der Gemeinschaft und einen Antimodernismus“ propagiert hatte, wie Wencke Stegemann und Hans-Ulrich Wagner in der Publikation „Himmel auf Zeit“ formulieren, verlor im Zuge der Machtübernahme an Eigenständigkeit. Sie wurde Bestandteil der vom Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung zentralistisch neugeordneten deutschen Rundfunklandschaft. Bodenstedt trat im Mai 1933 der NSDAP bei, erhielt die Mitgliedsnummer 2.997.983 und löste nach eigener Auskunft im August „in friedlicher Vereinbarung“ seinen Vertrag. Er wandte sich nach Berlin und begann von dort aus eine rege publizistische Tätigkeit. Bodenstedt schrieb für den „Völkischen Beobachter“, empfahl sich in der Aufsatzsammlung „Rundfunk und Film im Dienste nationaler Kultur“ als Fachmann für das künftige Fernsehen, und avancierte zum verlagspolitischen Direktor der NS-Verlage „Blut und Boden“, „Zucht und Sitte“ und „Ährenlese“ sowie zum Schriftleiter der beiden Zeitschriften „Odal“ und „Zucht und Sitte“. Dort brachte er nicht nur nationalsozialistische Sachbücher und Belletristik anderer Autoren heraus, sondern steuerte auch eigene Werke bei. Dazu gehörten etwa die Erzählung „Volk ohne Führer“ von 1937, das Sachbuch „Das Mysterium um Saat und Ernte“ von 1940 und die Reihe „Zucht und Sitte, Schriften für die Neuordnung unserer Lebensgesetze“. Darin bekennt sich Bodenstedt als Anhänger des antisemitischen Rassegenetikers und NS-Funktionärs Richard Walther Darré, der analog zu den Züchtungen in der Agrarwirtschaft für die organisierte Züchtung des „germanischen Menschen“ eintrat. Noch nach dessen Entmachtung im Zuge des Krieges, als dessen völkische Thesen von der Bauernschaft als „Lebensquell der Nordischen Rasse“ (so der Titel einer programmatischen Schrift von 1929) in Widerspruch zu den Interessen der Militärführung traten, blieb Bodenstedt den Ansichten Darrés verbunden. In der ersten Ausgabe von „Zucht und Sitte“ 1941 schrieb er:

„In der Geschichte des Deutschen Volkes sucht man vergeblich nach einem ähnlichen Beispiel selbstmörderischen Vernichtungswillens wie dem der Gattenwahl-Anarchie, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kostbarste Teile erbwertlichen Volksvermögens verderben ließ. Vollkommen hilflos, wenn nicht das Chaos fördernd, stand die Staatsführung vor der Auswirkung der wohlberechneten Parolen fremdblütiger oder der ihnen hörigen Politiker, ‚Wissenschaftler‘, Literaten und der von den Drahtziehern der öffentlichen Meinung beherrschten oder gekauften Presse. (...) Der durch die triebhafte ‚Liebe‘ bedingte Einbruch fremdrassigen, minderwertigen oder kranken Blutes in das Blutserbe unserer Ahnen schaltet die aus solchen Verbindungen entstehende Nachkommenschaft aus der Erbmasse des Deutschen Volkes aus und führt – ungehemmt fortgesetzt – zum Volkstod.“

Zum Kriegsende befand sich Bodenstedt in Hamburg. Sein Buch „Volk ohne Führer“ landete auf dem Index der verbotenen NS-Literatur und wurde aus den Bibliotheken entfernt. Er selbst fand jedoch 1948 als freier Mitarbeiter Anstellung beim öffentlich-rechtlichen Nordwestdeutschen Rundfunk (NWDR). Darüber hinaus schrieb er weiterhin volkstümliche Schlagertexte (wie „Durch Hamburg fließt die Alster“ mit Musik von Peppi Wetzel) und überarbeitete einige Operettenlibretti wie Jacques Offenbachs „Pariser Leben“ (1950). 1953 zog sich Bodenstedt nach Feldafing in Bayern zurück. Dort starb er am 10. Dezember 1958 im Alter von 71 Jahren.

Wolfgang Jansen

Literatur

Hans Bodenstedt, Schlachtendenker und Schlachtenlenker, 18 Heldenbilder aus dem großen deutschen Kriege, Braunschweig 1917.

Hans Bodenstedt, In meinen Harzer Bergen!, 8 Tage im Harz, Das fröhliche Buch der Wanderungen, Sagen und Märchen, Thale o.J. (1921).

Hans Bodenstedt, Der Blankenburger Harzfürher, Blankenburg 1921.

Hans Bodenstedt, Märchen vom Funkheinzelmann, Berlin 1924.

Hans Bodenstedt, Funkheinzelmann der Wanderbursch, Neue Märchen, Berlin 1925.

Hans Bodenstedt, Funkheinzelmanns Harz-Märchen, Thale 1929.

Hans Bodenstedt, Aufgabe und Möglichkeiten des Bildfunks (Fernsehen). In: Richard Kolb, Heinrich Siekmeier (Hg.), Rundfunk und Film im Dienste nationaler Kultur, Düsseldorf o.J. (1933), S. 363-373.

Hans Bodenstedt, Volk ohne Führer, Erzählung. Die Bücher der Ährenlese, Bd. 12. Goslar o.J. (1937).

Hans Bodenstedt, Der goldene Pflug, Goslar o.J. (1939).

Hans Bodenstedt, Das Mysterium um Saat und Ernte, Am Urquell schöpferischen Willens, Goslar 1940.

Hans Bodenstedt (Hg.), Zucht und Sitte, Schriften für die Neuordnung unserer Lebensgesetze. Erste Folge. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hans Bodenstedt, Goslar 1941 (jährlich erschienen bis 1943).

Wolfgang Jansen, Hans Bodenstedt, in: Ders.: Willi Kollo, Ein Autor und Komponist zwischen Operette, Revue, Kabarett, Film und Fernsehen, 1904-1988. Münster 2014 (erscheint demnächst).

Enrico Pigorsch, Der Funkheinzelmann erzählt. Hans Bodenstedt und seine Märchen auf Homocord-Platten, in: Der Schalltrichter. Hg. vom Deutschen Grammophon-Club., H. 17, 2002, S. 1-11.

Wencke Stegemann/Hans-Ulrich Wagner, „Hallo, hallo! Hier Radio!“, Ein neues Medium verschafft sich Gehör: Der Rundfunk in Hamburg, in: Dirk Hempel/Friederike Weimar (Hg.), „Himmel auf Zeit“, Die Kultur der 1920er Jahre in Hamburg, Neumünster 2010, S. 177-202.